



Wohnbauinstitut

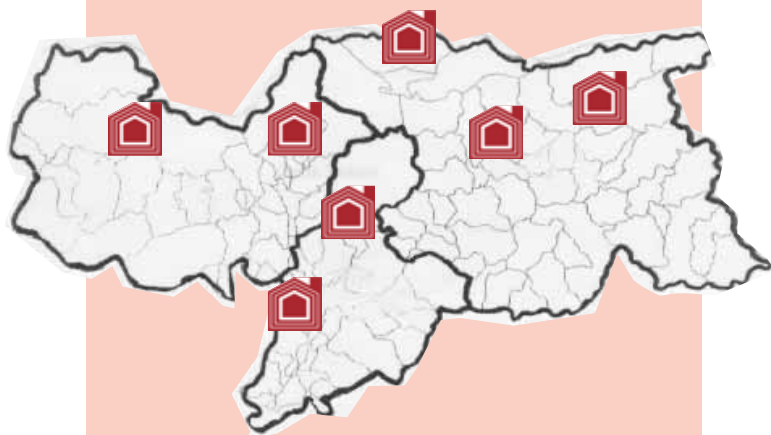
Mieterinfo

INSTITUT FÜR DEN SOZIALEN WOHNBAU DES LANDES SÜDTIROL

Versand im Postabonnement • Artikel 2, Komma 20/c, Gesetz 662/96 - Filiale Bozen • Erscheinungsweise: vierteljährlich



SOZIALER WOHNUNGSBAU
als wichtiger Beitrag für den sozialen Frieden
Rückblick auf 5 Jahre Tätigkeit 2003—2008



BOZEN* Horazstraße 14
Tel. 0471 906 666, Fax 0471 906 799

*Mieterservicestelle**
Mailandstraße 2
Tel. 0471 906 666, Fax 0471 200 489

Amba-Alagi-Straße* 24
Tel. 0471 906 650, Fax 0471 906 550

BRIXEN *Mieterservicestelle**
Romstraße 8
Tel. 0472 275 611, Fax 0472 275 690

MERAN *Mieterservicestelle**
Piavestraße 12 B
Tel. 0473 253 525, Fax 0473 253 555

BRUNECK Michael-Pacher-Straße 2
Tel. 0474 375 656, Fax 0474 375 657
Dienstag: 9 bis 12 Uhr und 15 bis 16.45 Uhr
Donnerstag: von 9 bis 12 Uhr

EPPAN im Erdgeschoss des Rathauses,
jeden 1. Montag des Monats von 14.30 bis 17 Uhr

NEUMARKT Mühlbachweg 2 (Vill)
Tel. 0471 823 014, Fax 0471 823 015
Mittwoch: von 9 bis 12 Uhr

SCHLANDERS Holzbruggweg 19
Tel. 0473 621 332, Fax 0473 732 142
Dienstag: von 9 bis 12 Uhr

STERZING am Sitz der Bezirksgemeinschaft Wipptal,
Bahnhofstraße 1: jeden 1. und 3. Montag des Monats von
15 bis 16.45 Uhr
Für Telefongespräche und Faxübermittlungen wende man
sich an die Außenstelle Brixen.

* Allgemeiner Parteienverkehr für Bozen, Brixen und Meran:
Montag, Dienstag, Mittwoch, Freitag von 9 bis 12 Uhr und
langer Donnerstag von 8.30 bis 13 Uhr, 14.15 bis 17.00 Uhr

3	Rückblick auf 5 Jahre Tätigkeit des Wohnbauinstitutes
7	Interview mit Präsident Albert Pürgstaller
8	Kaiserau — es geht los!
8	Stärkung der Kaufkraft der Familien
9	Interview mit Landeshauptmann Luis Durnwalder
10	Gesundheitskarte — Medikamente steuerlich absetzbar
10	Aufzugsschächte
11	Interview mit Landesrat Luigi Cigolla
12	Das Stadtviertel Firmian wächst
13	Interview mit Präsidentin Rosa Franzelin
14	Verein „Die Kinderwelt“ stellt sich vor
15	Der Verwaltungsrat 2003-2008
15	Zuweisung einer Sozialwohnung — Gesuche 2008
16	Welttag der Großeltern
16	Ratschläge zur Bekämpfung des Betruges an Seniorinnen und Senioren
17	Die Senioren haben identitätsstiftende Wirkung
18	Steuerfreier Zuverdienst für Rentner und Studenten
18	20. Südtiroler Wohnbauinformationsmesse
19	Außenstelle in Bruneck saniert
20	Schulbeginn
20	Das Elterntelefon
21	Gratulation zum 100. Geburtstag von Frau Rosa Santer
22	Risiko: Mobilfunk
23	Wohnungsbörse
24	Geburtstage

IMPRESSUM

Eigentümer und Herausgeber:
Institut für den sozialen Wohnbau des Landes Südtirol
39100 Bozen, Horazstraße 14
Tel. 0471 906 666 – Fax 0471 906 799
E-Mail: info@wobi.bz.it
Internet: http://www.wobi.bz.it
Präsident: Albert Pürgstaller
Generaldirektor: Franz Stimpfl
Presserechtlich verantwortlich: Werner Stuppner
Redaktionsleitung: Franz Stimpfl
Redaktion: Albert Pürgstaller, Franz Stimpfl, Nicoletta Partacini, Gianfranco Minotti, Bruno Gotter, Hansjörg Alber, Werner Stuppner,
Bei dieser Ausgabe haben mitgearbeitet: Sonja Bisio, Angelika Egger, Karin Wohlgemuth, Oswald Celva, Liliana Dozza, Armin Prader
Redaktionsschluss: 31.08.2008
Druck: Fotolito Varesco, Auer (BZ)
Ermächtigung des Landesgerichtes Bozen vom 13.12.1994, Nr. 22/94
Erscheinungsweise: vierteljährlich
Auflage: 14.348 Stück
Anzeigenschluss: 1 Monat vor dem jeweiligen Erscheinungstermin
Versandart: im Postabonnement
Bestellungen (kostenlos) sowie Adressenänderungen schriftlich an das Institut für den sozialen Wohnbau, Redaktion »Mieterinfo«, Horazstraße 14, 39100 Bozen
Die Veröffentlichung von Artikeln und Fotos ist bei Angabe der Quelle erlaubt.
Diese Zeitung wurde auf chlorfrei gebleichtem Papier gedruckt.

Rückblick auf 5 Jahre Tätigkeit des Wohnbauinstitutes 2003-2008

Interviews mit Landeshauptmann Durnwalder, Landesrat Cigolla, Präsidentin Franzelin und Präsident Pürgstaller

Die zu Ende gehende Legislaturperiode ist der Anlass um auf 5 Jahre Tätigkeit des Wohnbauinstitutes zurückzublicken. Heute sind beim Institut 200 Mitarbeiter beschäftigt, die sich bemühen die Aufgaben des Institutes zu erfüllen.

Die Hauptaufgaben des Institutes sind die Durchführung der von der Landesregierung beschlossenen Wohnbauprogramme und die Verwaltung des Wohnungsvermögens. Eine Darstellung mit Daten, Grafiken und Fotos soll einen kurzen Überblick über die Tätigkeit des Institutes geben.

Die Redaktion des Mieterinfo hat sich zusätzlich entschlossen mit 4 wichtigen Persönlichkeiten für den sozialen Wohnbau, dem Landeshauptmann Luis Durnwalder, dem Landesrat für Wohnungsbau Luigi Cigolla, der ehemaligen Präsidentin Rosa Franzelin und dem Präsidenten des Wohnbauinstitutes Albert Pürgstaller Interviews zu führen, um für unsere Leser Berichte und Informationen über die vergangenen 5 Jahre und Ausblicke in die Zukunft aus erster Hand liefern zu können.

Alle im Bericht verwendeten Daten beziehen sich auf den 01.07.2008.

Die Vergleichsdaten vor 5 Jahren beziehen sich auf den 31.12.2003.

Neubau und Kauf von Wohnungen

Am **01.07.2008** hatte das Wohnbauinstitut vom Bauprogramm 2001-2005 und 2006-2010, welches insgesamt **3.337 Wohnungen** vorsieht: **1.704** Wohnungen verwirklicht, **141** Wohnungen sind im Bau, **929** Wohnungen sind in der Projektierungsphase oder es gibt eine provisorische Grundzuweisung und für **563** Wohnungen war das Institut um eine Grundzuweisung bemüht.

Im Zeitraum **2004-2007** wurden für Neubauten **€ 179.160.237** und für den Kauf **€ 38.740.659** ausgegeben. 2008 ist eine Ausgabe von **€ 61.607.000** vorgesehen.



Gebäude des Wohnbauinstitutes in Pfalzen, Schulweg 1-2 bei der Fertigstellung



Gebäude in Bozen, Mozartstraße während der Bauphase.

Außerordentliche Instandhaltung und Sanierung

In den letzten Jahren hat das Institut großes Augenmerk auf die außerordentliche Instandhaltung und Sanierung seiner Wohnungen und Gebäude gelegt.

In den Jahren 2004-2007 wurden für die außerordentliche Instandhaltung insgesamt **€74.437.300** investiert.

2008 ist eine Ausgabe von € 29.280.000 vorgesehen.



Arbeiter bei Sanierungsarbeiten



Arbeiter bei Instandhaltungsarbeiten



Beispiel einer nachträglich eingebauten Aufzugsanlage

Aufzüge

Im Jahr 1999, dem Jahr des „alten Menschen“, hat das Institut beschlossen Aufzugsanlagen in bereits bestehenden alten Gebäuden einzubauen.

Der Einbau ist ein Beitrag des Institutes zum Abbau der architektonischen Barrieren und eine wirkungsvolle Maßnahme dafür, dass den älteren Menschen die Möglichkeit geboten wird, unabhängig und so lange als möglich in der eigenen Wohnung zu leben.

Bis zum 31.12.2007 konnten insgesamt 71 Aufzugsanlagen in alten Gebäuden verwirklicht werden.

Heuer werden weitere 12 eingebaut und 10 Anlagen sind in Planung.

Architektonische Barrieren

Im Juli 2003 konnte das Wohnbauinstitut der Öffentlichkeit die Erhebung zur Beseitigung der architektonischen Barrieren in den Gebäuden im Eigentum des Wohnbauinstitutes vorstellen.

Die Erhebung wurde zur besseren Kenntnis des Ist-Zustandes und zur besseren Planung eines Programmes zur Beseitigung der architektonischen Barrieren unter Berücksichtigung der Bedürfnisse der Mieter durchgeführt. Von 2003 bis einschließlich 2007 wurden 229 Eingriffe zur Beseitigung der architektonischen Barrieren durchgeführt, wobei es sich vorwiegend um Anpassung von Bädern handelt.

Arbeiterwohnheime und Wohnungen für Sanitätspersonal

Mit einer im Jahre 2001 erlassenen Gesetzesbestimmung wurde das Wohnbauinstitut beauftragt Arbeiterwohnheime und auch Kleinwohnungen für das Sanitätspersonal zu realisieren.

So wurden nahe dem Bozner Krankenhaus drei Gebäude mit 150 Kleinwohnungen für das Sanitätspersonal errichtet und 2005 dem Sanitätsbetrieb Bozen übergeben. Das Institut verwaltet die Kleinwohnungen und die Sanitätseinheit erstellt die Rangordnungen.

Das Programm zur Errichtung der Arbeiterwohnheime wurde nach Überprüfung des Bedarfes in Bozen und Meran umgesetzt. In Bozen stehen derzeit 349 Wohnplätze zur Verfügung und 29 werden gebaut und innerhalb des Jahres übergeben. In Meran sind 93 Plätze vorhanden und 146 in Bau, die ebenfalls noch innerhalb des Jahres fertiggestellt werden.

Weiters wurde noch ein Wohnheim für Ladiner in Bozen mit 36 Plätzen errichtet.

Das Programm der Arbeiterwohnheime kann somit in dieser Amtsperiode abgeschlossen werden kann.



Wohnungen für das Sanitätspersonal in Bozen an der Meraner Kreuzung

Gesuche um Zuweisung einer Mietwohnung

In den letzten 5 Jahren sind die Gesuche um Zuweisung einer Mietwohnung leicht angestiegen. Die Gesuche, welche 25 und mehr Punkte erreichen, haben aber leicht abgenommen. Festzuhalten ist, dass obwohl in diesen 5 Jahren

1.079 neue Wohnungen errichtet und zugewiesen und sogar über 1.337 Altbauwohnungen wieder zugewiesen wurden, der Bedarf an Institutswohnungen ungefähr gleich geblieben ist.



Landeshauptmann Durnwalder und Präsident Pürgstaller bei einer Schlüsselübergabe

Gesuche um Zuweisung einer Mietwohnung 2003-2007

Im Jahr 2003 wurden 2.998 gültige Gesuche um Zuweisung einer Sozialwohnung eingereicht, von diesen hatten 755 Gesuche 25 und mehr Punkte.

Im Jahr 2004 wurden 3.069 gültige Gesuche um Wohnungszuweisung in ganz Südtirol eingereicht, von diesen hatten 709 Gesuche 25 und mehr Punkte.

Im Jahr 2005 wurden 3.289 gültige Gesuche um Wohnungszuweisung in ganz Südtirol eingereicht, von diesen hatten 709 Gesuche 25 und mehr Punkte.

Im Jahr 2006 wurden 3.396 gültige Gesuche um Wohnungszuweisung in ganz Südtirol eingereicht, von diesen hatten 773 Gesuche 25 und mehr Punkte.

Im Jahr 2007 wurden 3.504 gültige Gesuche um Wohnungszuweisung in ganz Südtirol eingereicht, von diesen hatten 724 Gesuche 25 und mehr Punkte.

Wohnungszuweisungen

Von **2004 bis zum 01.07.2008** hat das Wohnbauinstitut in Südtirol 1.079 Neubauwohnungen und 1.337 Altbauwohnungen zugewiesen. Das sind insgesamt **2.416** Wohnungen.

Davon wurden in diesem Zeitraum 323 Wohnungen an **soziale Kategorien** und 42 Wohnungen an Menschen mit Behinderung zugewiesen.

Das Problem der **Zwangsräumten Familien** wurde weitgehend gelöst. Jährlich sind an 10 bis 20 Familien außerhalb der Rangordnung eine Wohnung zugewiesen worden.

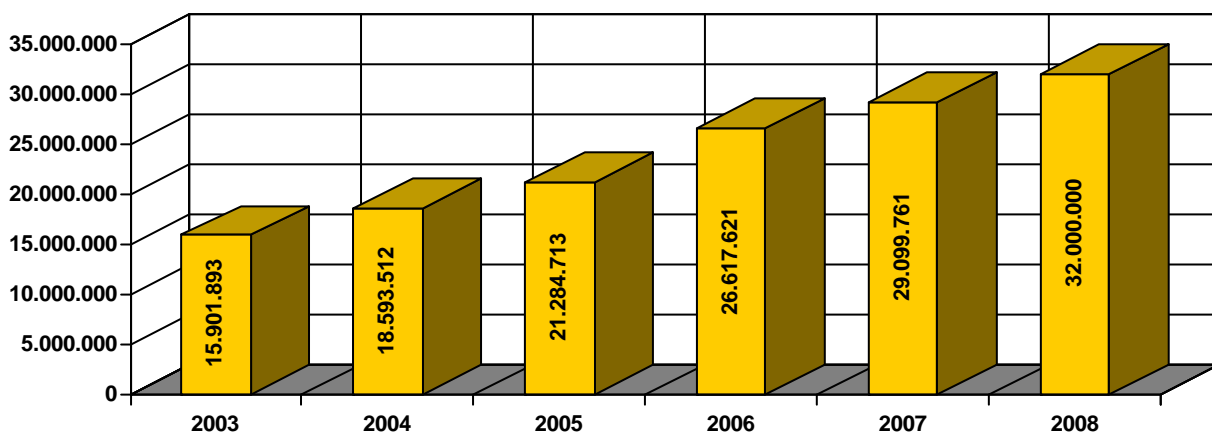
Wohngeld

1988 wurde dem Institut die Auszahlung des Wohngeldes vom Land übertragen. Seitdem ist die Anzahl der Gesuchsteller sehr stark gestiegen. Ohne das Wohn-

geld könnten sich heute die Wenigsten die hohen Mietpreise auf dem freien Markt leisten. Das Wohngeld wird für ein Jahr gewährt und es muss jedes Jahr

wieder neu angesucht werden. 2007 wurden über 29 Mio € an fast 10.000 Gesuchsteller ausbezahlt.

Entwicklung Auszahlung Wohngeld



Klima-Haus

Das Wohnbauinstitut hat sich in den letzten Jahren bemüht, als Standard für die eigenen Neubauten, die für das KlimaHaus vorgesehenen Bestimmungen, im Sinne der Energieeinsparung, zu erfüllen. Ab dem Jahre 2002 ist es dann auch gelungen, verschiedene Gebäude mit dem Klima Ausweis „B“ zu übergeben. Im Dezember 2004 konnte das Institut sein erstes KlimaHaus A+ mit kontrollierter Lüftung in St. Johann im Ahrntal übergeben.

Im August 2005 wurde in Bozen in der Pfarrhofstrasse ein Gebäude mit 28 Wohnungen mit dem KlimaHausaus-

weis A ausgezeichnet. Inzwischen ist bei allen Neubauten der Standard KlimaHaus „B“ vorgesehen.

Das Institut ist auch bemüht energieeffiziente Sanierungen von Altbauten des eigenen Immobilienbestandes durchzuführen. Inzwischen wurde als Mindeststandard die KlimaHaus C Zertifizierung eingeführt. Bei der energieeffizienten Sanierung des alten Gebäudes in Bozen, Dalmatienstraße 60, mit 70 Wohnungen, die 2008 abgeschlossen wurde, ist es zum erstem Mal gelungen, die KlimaHaus-Zertifizierung B zu erhalten.



Beispiel eines Institutsgebäudes der Kategorie KlimaHaus „A“ in der Pfarrhofstraße in Bozen.

Pilotprojekt Passivhaus in Branzoll

Das Wohnbauinstitut hat als Pilotprojekt sein erstes Passivhaus mit 8 Wohnungen in Branzoll verwirklicht. Es handelt sich um das erste Mehrfamilienhaus in Passivbauweise in Italien.

Die Baufortschritte konnten auf der Internetseite des Wohnbauinstitutes verfolgt werden. Im Mai 2006 wurde das Passivhaus den Mietern übergeben und gleichzeitig eine Publikation zum Passivhaus Branzoll vorgestellt. Das Gebäude wird von der Eurac Bozen mit einem „Monitoring“ über den Zeitraum von 2 Jahren begleitet. Die Daten des Energieverbrauches des Gebäudes werden mit Sensoren erfasst und von wissenschaftlichen Mitarbeitern der Eurac ausgewertet.

Das Passivhaus stößt vor allem im italienischen Raum auf großes Interesse und wird immer wieder von Technikern und Bauherren besucht.



Titelseite der Broschüre über das Passivhaus in Branzoll

Mitarbeit beim europäischen Netzwerk „Eurhonet“

Das Wohnbauinstitut ist im Jahr 2005 einem europäischen Netzwerk von Instituten für den sozialen Wohnbau beigetreten und gehört zu den 20 Gründungsmitgliedern, die aus Deutschland, Frankreich, Schweden und Italien stammen.

Das Ziel des Netzwerkes ist die Entwicklung von Projekten gemeinsamen Interesses, der Erfahrungsaustausch, die Entwicklung neuer Arbeitsinstrumente, die Einführung von Qualitätsnormen bei den Gebäuden und den Dienstleistungen und die Nutzung europäischer Fördergelder durch staatsübergreifende Programme.



Generaldirektor Franz Stimpf bei der Unterzeichnung der Gründungsurkunde von Eurhonet

INTERVIEW mit dem Präsidenten Albert Pürgstaller zur Tätigkeit 2003-2008

Herr Pürgstaller, Sie sind nun seit beinahe drei Jahren Präsident des Wohnbauinstitutes, was hat Sie an dieser Tätigkeit besonders begeistert?

An meiner Tätigkeit begeistert mich, dass ich jetzt für die Menschen, die sich um Hilfe an mich wenden, direkt etwas bewegen kann. Hunderten von Familien, älteren Menschen, Menschen mit Behinderung konnten wir ein Dach über dem Kopf geben.

Ich habe festgestellt, dass das Wohnbauinstitut mit seinen 200 MitarbeiterInnen ein öffentlicher Betrieb ist mit dem man effizient arbeiten kann. Die MitarbeiterInnen sind äußerst motiviert und gut vorbereitet. Jeder kennt sich, was den Vorteil einer guten Zusammenarbeit mit sich bringt. Ich glaube ich habe mich gut in diese Struktur eingefügt, habe Kompetenzen und Verantwortung delegiert und ich bin auch gut aufgenommen worden.

Wofür haben Sie sich in spezieller Weise eingesetzt?

In den letzten Jahren hat die Kaufkraft der Familien spürbar abgenommen. Diese Entwicklung trifft gerade auch unsere Mieter, deshalb habe ich mich bemüht Maßnahmen zu ergreifen, die den Mietern helfen können die Nebenspesen zu senken. Dabei kann das Institut durch den Bau von energiesparenden Gebäuden und einer energieeffizienten Sanierung des Altbaubestandes einen großen Beitrag leisten. Weiters liegen mir die vielen alten Menschen, die Mieter unserer Wohnungen sind, am Herzen. Wir versuchen durch die Sanierung der alten Gebäude und, dort wo möglich, durch den Einbau von Aufzügen den älteren Menschen das Verbleiben in ihren Wohnungen zu ermöglichen. Die Sicherheit des Wohnens in der gewohnten Umgebung mit den alten sozialen Kontakten trägt viel zur Zufriedenheit und Gesundheit des alten Menschen bei.

Hat es in dieser Zeit einen Härtefall gegeben, der Sie menschlich berührt und gefordert hat?

Das Institut kommt immer wieder mit sozialen Härtefällen in Berührung. Es ist oft für Menschen mit gesundheitlichen, sozialen und nicht zuletzt auch mit finanziellen Problemen eine Anlaufstelle. Besonders berührt hat mich ein Fall bei

dem eine Frau mit Ihren 3 Kindern auf die Straße gestellt worden wäre, weil ihr Mann durch die Verschuldung seines Betriebes, ohne Mitwissen der Frau, die Hypothek auch auf die Wohnung geben hat lassen. Hier konnten wir konkret Hilfe anbieten. Es kommt aber auch vor, dass Gewalt in der Familie ausgeübt wird, wo ich durch Einschreiten die Situation verbessern konnte.

Ist das Wohnbauinstitut mit den zur Verfügung stehenden Mitteln instande die Nachfrage an Sozialwohnungen und Wohngeld zu decken?

Wir haben das Glück, dass wir in Südtirol über die primäre Zuständigkeit im Wohnbaubereich verfügen und deshalb das Land im eigenen Ermessen Geldmittel für den sozialen Wohnbau zur Verfügung stellen kann. Seit Jahren investiert das Land umfangreiche Geldsummen in den geförderten und den sozialen Wohnbau. Für diese Sensibilität gehört der Landesregierung unser Dank. Das Wohnbauinstitut wurde somit mit ausreichenden finanziellen Mitteln ausgestattet, um die Nachfrage an Sozialwohnungen in den meisten Gemeinden Südtirols abzudecken. Auch die Nachfrage an Wohngeld, mit seiner unglaublichen Steigerung an Gesuchstellern, konnte bisher immer befriedigt werden. Wir investieren pro Jahr im Schnitt bei 80 – 90 Mio Euro für Neubau und Sanierung. Die Auszahlung von fast 30 Mio. Euro an Wohngeldbeiträgen für über 10.000 Familien im letzten Jahr zeigen wie groß der Einsatz in diesem Bereich ist.

Was bietet das Wohnbauinstitut den eigenen Mietern im Vergleich zu Mietern auf dem freien Wohnungsmarkt?

In erster Linie bietet das Wohnbauinstitut dem Mieter eine sichere Wohnung zu einem sozialen Mietzins. Das heißt, dass ein Mieter sich keine Zukunftssorgen machen muss und auch lebenslang in einer Wohnung des Institutes wohnen kann. Da fallen Sorgen und Ängste um Wohnungssuche, hohe Mieten, Zahlung von Schwarzgeld, Abschluss von neuen Mietverträgen und Umzügen weg. Auch eine effiziente Verwaltung der Wohnungen durch das Institut, deren Spesen den Mietern nicht weiter verrechnet werden, tun dem Geldbeutel des Mieters gut.

Welche Ziele hat sich das Wohnbauin-



Präsident Albert Pürgstaller: „In den letzten Jahren hat die Kaufkraft der Familien spürbar abgenommen. Diese Entwicklung trifft gerade auch unsere Mieter, deshalb habe ich mich bemüht Maßnahmen zu ergreifen, die den Mietern helfen können die Nebenspesen zu senken.“

stitut für die Zukunft gesteckt?

Das Institut wird sich mit allen Kräften dafür einsetzen, dass die ihm von der Landesregierung übertragenen Bauprogramme zügig realisiert werden.

Bei der Neuausweisung von Zonen werden wir ganz sicherlich nicht mehr jedes Grundstück, das uns zugewiesen wird, annehmen. Die Bauzonen müssen einen hohen Standard an Lebensqualität aufweisen, da dies für das Zusammenleben von großer Bedeutung ist.

Der Sanierung von Altbauwohnungen wird in Zukunft noch größere Aufmerksamkeit geschenkt werden. Hier wird vor allem die Wärmedämmung der Gebäude, der Austausch der alten Fenster und Türen, sowie der Austausch alter Heizkessel mit Umstellung der Ölheizung auf Fernwärme, Gas oder Hackschnittel im Mittelpunkt stehen, sowie die behindertengerechte Erschließung. Das Ziel der Altbau-sanierung ist, für die Gebäude mindestens die KlimaHaus Zertifizierung C zu erreichen. Bei den Neubauten ist als Mindeststandard das KlimaHaus B vorgeschrieben.

Weiters wird das Institut sich bemühen, Verwaltungsvorgänge transparent zu regeln und zu vereinfachen, um den Bürgern den Zugang zu den Dienstleistungen zu erleichtern. Wir wollen auch mitarbeiten, dass das Zusammenleben in unseren Vierteln und Gebäuden besser funktionieren kann.

Kaiserau — es geht los!!!

Endlich ist das langwierige Projektierungs- und Verwaltungsverfahren für die Verwirklichung von drei Wohnbaukomplexen im neuen Stadtviertel Kaiserau in Bozen abgeschlossen.



Baulos EA1



Baulos EA2



Baulos EA6

In der ersten Septemberwoche konnten die Arbeiten für den Bau von insgesamt 376 Wohnungen an die ausführenden Baufirmen übergeben werden.

Das Baulos EA1 (159 Wohnungen) wurde dem Bauunternehmen CLE aus Bozen zugesprochen, das Baulos EA2 (136 Wohnungen) der Firma Adige Bitumi aus Mezzocorona (Trient) und das Baulos EA6 (81 Wohnungen) der Fir-

menvereinigung ZH General Construction Company aus Sand in Taufers (BZ) und Paolini Gaetano aus Camin (Padua). Es ist geplant, die Bauarbeiten für alle drei Baulose innerhalb 2011 abzuschließen. Das Wohnbauinstitut wünscht den Firmen und den Technikern, die mit der Verwirklichung dieser Bauten beauftragt sind, ein gutes Gelingen innerhalb der vertraglich vorgesehenen Fristen,

wobei besonders auf die Sicherheit am Arbeitsplatz geachtet werden soll.

Das Baulos EA8, welches auch Eigentum des Wohnbauinstitutes ist, wird demnächst von der Gemeinde Bozen dem Institut übergeben und die Bauarbeiten für die Verwirklichung von weiteren 85 Wohnungen können voraussichtlich in den ersten Monaten des kommenden Jahres beginnen.

Stärkung der Kaufkraft der Familien

Zum mehr als 60 Punkte umfassenden Maßnahmenpaket zugunsten von Familien und zur Stärkung der Kaufkraft hat die Landesregierung einen Teil der entsprechenden Beschlüsse und einen Zeitplan erstellt wann und von wem die Gesetze erlassen werden sollen. „Den Bürgern soll schnell und unkompliziert geholfen werden“, unterstreicht Landeshauptmann Luis Durnwalder.

Haushalte mit niederen Einkommen sind aufgrund der steigenden Preise und der geringer steigenden Löhne und Gehälter immer mehr in sozialen und wirtschaftlichen Schwierigkeiten.

Die Steigerung der Lebenshaltungskosten ist eine europäische, ja sogar weltweite Entwicklung und die Landesregierung hat nur begrenzte Möglichkeiten sich diesem Trend entgegenzusetzen. Mit einem Bündel von Maßnahmen will sie noch in dieser Legislaturperiode den Familien unter die Arme greifen und die Kaufkraft der Südtiroler stärken.

Einige Maßnahmen sind bereits beschlossen worden. Für einige Eingriffe sind Gesetzesänderungen notwendig. Dafür hat die Landesregierung die entsprechenden Artikel „Termine zu den Maßnahmen für Familien und zur Stärkung der Kaufkraft“ ausgearbeitet.

Wer sich weiter informieren möchte, kann auf der Homepage des Landes unter www.provinz.bz.it/land/landesverwaltung/service/aktuelles.asp nachlesen, um welche konkreten Maßnahmen es sich handelt.



INTERVIEW mit Landeshauptmann Luis Durnwalder zur Tätigkeit 2003-2008

Herr Landeshauptmann, welche Ziele hat die Landesregierung in den letzten 5 Jahren im Bereich des sozialen Wohnbaues verfolgt?

In erster Linie hat sich das Land bemüht allen Menschen unseres Landes das Grundrecht auf eine Wohnung zu gewährleisten. Im Bereich des sozialen Wohnbaues wurden insbesondere Familien, alte Menschen und hilfsbedürftige Personen unterstützt, damit sie eine den Bedürfnissen entsprechende Mietwohnung erhalten. In unserem Land sind die Kauf- und Mietpreise relativ hoch und deshalb war und ist die öffentliche Hand gefordert für die Bürger unterstützend einzugreifen. Dafür genehmigt die Landesregierung ein Bauprogramm, das sie durch das Wohnbauinstitut realisiert. Die letzten Bauprogramme 2001-2005 und 2006-2010 sehen die Realisierung von 3.337 Wohnungen vor. Bisher wurden davon 1.704 Wohnungen verwirklicht. Der größte Teil der restlichen Wohnungen ist in Bau oder in Projektierung. Eine weitere wichtige Maßnahme, mit der vielen Familien geholfen werden konnte, war die Auszahlung des Wohngeldes. Hier gab es eine starke jährliche Steigerung und zwar von 7.000 Gesuchen im Jahr 2003 auf 10.000 Gesuche im Jahr 2007.

Ist es gelungen den Bedarf an Sozialwohnungen zu decken?

Mit diesen realisierten Wohnungen und den, immer wieder frei werdenden, Altbauwohnungen des Institutes konnte der größte Bedarf gedeckt werden. Aber es gibt immer wieder junge Familien oder Menschen in Not die, die Hilfe des Landes benötigen. Die Landesregierung ist sich hier der großen Verantwortung bewusst und wird durch Neubauten und Ankäufe den Familien Wohnraum zu erschwinglichen Preisen zur Verfügung stellen.

Welchen neuen Herausforderungen muss sich die Politik in diesem Bereich stellen?

Auch der soziale Wohnbau unterliegt, wie viele andere Bereiche, den gesellschaftlichen Veränderungen der Zeit. Wenn man vor 10 Jahren überzeugt war, dass mit dem damals laufenden Bauprogramm und den bestehenden Wohnungen der Bedarf an Sozialwohnungen für die Zukunft eigentlich abgedeckt sein müsste, hat sich inzwischen gezeigt,



Landeshauptmann Luis Durnwalder: „Die Landesregierung ist sich der großen Verantwortung gegenüber jungen Familien und Menschen in Not bewusst und wird durch Neubauten und Ankäufe den Familien Wohnraum zu erschwinglichen Preisen zur Verfügung stellen.“

dass dem nicht so ist. Die Nachfrage nach Wohnungen hat sich aus folgenden Gründen erhöht: die Bevölkerung wird älter, immer mehr Menschen leben alleine und Jugendliche machen sich früher selbstständig. Es kommt noch dazu, dass die Betriebe aufgrund der guten wirtschaftlichen Situation in Südtirol auf ausländische Arbeitskräfte angewiesen sind, die eine Wohnung benötigen.

Welche Antworten werden Sie den Bürgern in Zusammenhang mit den aufkommenden Ängsten vor Abbau von sozialen Leistungen geben?

Viele Haushalte mit niedrigen Einkommen sind aufgrund der steigenden Preise und der geringer steigenden Löhne immer mehr in wirtschaftlichen Schwierigkeiten. Die Landesregierung hat deshalb im Juli ein großes Maßnahmenpaket geschnürt, um die Bürger finanziell zu entlasten und die Kaufkraft zu stärken. In dieser Legislaturperiode sollen vor allem Familien unterstützt werden. So wird, um nur einige der 60 verschiedenen Maßnahmen hervorzuheben, das Ticket auf stationäre Krankenhausaufenthalte abgeschafft, das soziale Mindesteinkommen und die Zivilinvalidenrente um € 100 im Monat erhöht. Außerdem wird das Familiengeld des Landes von € 80 auf 100 erhöht, die Pflegesicherung von Familienangehörigen zu

Hause mit Beiträgen zwischen € 510 und € 1.800 pro Monat unterstützt, die Stipendien für Schüler und Studenten neu geregelt und das Fahrkartenabonnement für Schüler und Senioren preislich reduziert bzw. unentgeltlich zur Verfügung gestellt.

Wie will man der stark steigenden Nachfrage an Sozialwohnungen und Mietbeiträgen durch ausländische Bürger begegnen?

Es entspricht der Tatsache, dass die Nachfrage durch ausländische Bürger steigt und dass durch die Gewährung von Beiträgen und Wohnungszuweisungen die einheimische Bevölkerung sich zurückversetzt fühlt. Deshalb haben wir bei der Überarbeitung des Wohnbauförderungsgesetzes darauf geachtet, dass die einheimische Bevölkerung mehr zum Zuge kommt. Bei den Ansuchen um Wohngeld muss von den Ausländern in Zukunft eine 5 jährige Ansässigkeit oder eine 5 jährige Arbeitstätigkeit im Lande nachgewiesen werden. Eine getrennte Rangliste für Ausländer ermöglicht, dass 90% der Wohnungen Einheimischen vorbehalten werden. Damit keine Ausländerghettos entstehen und die Integration gefördert wird, werden in einem Gebäude des Wohnbauinstitutes höchstens 10% der Wohnungen an Ausländer vergeben.

Gesundheitskarte vorweisen, Medikamentenkosten absetzen



Seit einem halben Jahr sind die Bestimmungen zur neuen blauen Gesundheitskarte in Kraft, trotzdem gibt's immer noch Missverständnisse. Klar ist: Wer die Kosten von Medikamenten steuerlich absetzen möchte, muss vor dem Bezahlen in der Apotheke seine Gesundheitskarte vorlegen. Nur so wird die Steuernummer auf den Steuerbeleg gedruckt und der Beleg anerkannt.

Noch bis Ende 2007 war es möglich, die Steuernummer handschriftlich auf dem Kassenbeleg der Apotheke zu vermerken, um die Kosten steuerlich absetzen zu können. Seit 1. Jänner dieses Jahres gibt es diese Möglichkeit nicht mehr, was zählt sind einzig und allein Belege, die die eingeleseene Steuernummer, die Bezeichnung des gekauften Produktes und die Anzahl der Packungen aufweisen. Diese Quittungen müssen im Fall rezeptpflichtiger Medikamente zusammen mit der Verschreibung für die Steuererklärung aufbewahrt werden. Für rezeptfreie Medikamente reicht die An-

gabe "Medikament" oder "Arzneimittel" auf dem Kassenbeleg. Dies auch, weil seit 1. Jänner 2008 nur noch Produkte dieser beiden Kategorien von der Steuer abgesetzt werden können, nicht aber Kosmetikartikel oder Nahrungsergänzungsmittel. Was unter die Kategorie "Arzneimittel" fällt, darüber gibt der Strichcode Auskunft, der auf jedem Produkt angebracht ist: beginnt er mit dem Buchstaben A gefolgt von der Ziffer 0, handelt es sich um ein abschreibbares Arzneimittel, Produkte mit allen anderen Kombinationen sind nicht steuerlich absetzbar. Die Gesundheitskarte sollte

aus den genannten Gründen ständig bei sich getragen werden, wie etwa auch der Personalausweis. Schließlich erfüllt die Karte mehrere Funktionen: zum einen ist sie für das Absetzen der Medikamentenkosten notwendig, zum anderen braucht der Apotheker die Gesundheitskarte, um die Daten aus Rezepten, die zu Lasten des Gesundheitsdienstes gehen, an das Finanzministerium übermitteln zu können. Außerdem gilt die Karte als europäische Versicherungskarte und ersetzt die herkömmliche Karte mit der Steuernummer.

Aufzugsschächte



Blick in einen Aufzugsschacht mit viel Müll!

Leider wird immer wieder festgestellt, dass in den Schachtgruben der Aufzüge

allerhand Gegenstände geworfen werden (Papiere, Zigarettenstummel, Hausmüll, Bekleidungsstücke, usw.). Es ist schade, dass die Mieter das Vermögen des Wohnbauinstitutes, welches eigentlich „Vermögen“ aller ist, nicht respektvoll behandeln, wie es sich gehören würde. Das Verantwortungsbewusstsein eines jeden Mieters

ist ausschlaggebend für die ordnungsgemäße Erhaltung der Gemeinschafts- und Privatflächen und ist die

Grundlage für ein geordnetes Zusammenleben der Mieter.

Es wird darauf aufmerksam gemacht, dass es aus sicherheitstechnischen Gründen **strengstens** verboten ist, in die Schachtgrube des Aufzuges jegliche Gegenstände zu werfen und dass deren Entfernung der Mieterschaft angelastet wird.

Die in den Schachtgruben der Aufzüge geworfenen Gegenstände sind im Falle eines Brandes höchst gefährlich. So kann zum Beispiel ein unachtsam hineingeworfener Zigarettenstummel dort einen Brand auslösen, der sehr schwerwiegende und dramatische Folgen haben kann.

In diesem Zusammenhang wird auch darauf hingewiesen, dass immer häufiger auftretenden Fußabdrücke in den Stiegenhäusern und an den Mauerfronten die Gebäude verunzieren und auch dass die Wiederinstandsetzung zu Lasten der Mieter verrechnet wird.

INTERVIEW mit Landesrat Luigi Cigolla zur Tätigkeit 2003-2008

Herr Landesrat es geht nun die Legislaturperiode zu Ende, welches Resümee ziehen Sie als zuständiger Landesrat für den sozialen Wohnbau?

In den vergangenen 5 Jahren haben wir ein umfangreiches Programm für den sozialen Wohnbau finanziert, welches den Kauf und die Sanierung von über 4.500 Eigentumswohnungen, die Realisierung und die Sanierung von über 2.000 Wohnungen des Wohnbauinstitutes und den Bau von 540 Wohnplätzen für Arbeiter in Arbeiterwohnheimen ermöglicht hat. Darüber hinaus ist 2006 ein neues 5jähriges Bauprogramm für das Wohnbauinstitut gestartet, welches die Verwirklichung von 1.600 Wohnungen vorsieht.

In den 5 Jahren von 2003-2008 wurden Finanzierungen von ungefähr 1 Milliarde Euro zur Verfügung gestellt. Mit diesen Mitteln konnten in ganz Südtirol und vor allem in den größeren Ortschaften ausgezeichnete Ergebnisse erzielt werden.

Was wurde speziell für die Landeshauptstadt Bozen getan, in der es ja den größten Bedarf an Wohnungen gibt?

Der größte Teil der Maßnahmen für den sozialen Wohnbau hat sich auf die Stadt Bozen konzentriert. Hier haben wir direkt oder indirekt den

Landesrat Luigi Cigolla: „Der größte Teil der Maßnahmen für den sozialen Wohnbau hat sich auf die Stadt Bozen konzentriert.“



Ansporn dazu gegeben 3 neue große Erweiterungszonen zu verwirklichen in denen ungefähr 2.800 Wohnungen entstehen werden.

Wie wird der Einsatz des Landes im Bereich sozialer Wohnungsbau in den nächsten 5 Jahren in Bozen aussehen?

Wir sind gerade dabei ein außerordentliches Bauprogramm von 3.000 Wohnungen für das ganze Land auszuarbeiten. Von diesem wird die Stadt Bozen, aufgrund ihres Bedarfes und ihrer Bedeutung, den ihr zustehenden Anteil erhalten.

Besondere Aufmerksamkeit wird dabei der Realisierung von Wohnungen mit angemessenem Mietzins für den Mit-

telstand gegeben werden.

Wie steht der Einsatz des Landes im sozialen Wohnungsbau im Vergleich zu anderen Provinzen Italiens da?

Ich bin überzeugt behaupten zu können, dass unser Einsatz und unsere Anstrengungen im Bereich des sozialen Wohnbaues bedeutend größer sind als der von öffentlichen Verwaltungen in anderen italienischen Provinzen.

Hier möchte ich nur eine Zahl hervorheben: für den Mietbeitrag wird in Südtirol, bei einer Bevölkerung von nicht einmal 1% der italienischen Bevölkerung, 16% der gesamtstaatlichen Aufwendungen in diesem Bereich ausgegeben.

Bild rechts: Vor dem Passivhaus in Branzoll; in der Bildmitte Vize-Präsident Barbetta, Präsident Pürgstaller, Bürgermeister Bertinazzo, die ehemalige Präsidentin Franzelin, Vize-Bürgermeister D'Amico und Landesrat Luigi Cigolla



Landesrat Cigolla bei einer Übergabe in Sterzing; im Hintergrund Außenstellenleiterin Barbara Tschennett, Generaldirektor Franz Stimpfl, Vize Präsident Barbetta und Bürgermeister Karl Messner



Das Stadtviertel Firmian wächst

Das Wohnbauinstitut übergab am 1. Juli 2008 in der Mozartstrasse in Bozen 91 neue Wohnungen und hat somit sein Bauprogramm im Stadtviertel "Firmian" abgeschlossen.

Der Präsident des Institutes Albert Pürgstaller übergab am 1.7.2008, in Anwesenheit des Landeshauptmannes Luis Durnwalder und den Vertretern der Gemeinde Bozen Bürgermeister Luigi Spagnolli, Stadträtin Maria Chiara Pasquali und Stadtrat Sandro Repetto, die Schlüssel für 91 Wohnungen an die neuen Mieter im Stadtviertel Firmian in der Mozartstrasse 23-37. Gesegnet wurden die Gebäude von Don Piergiorgio Zocchio und Pfarrer Andreas Seehäuser.

Als besonderer Gast wurde der Vertreter des Wohnbauinstitutes Trient Vizepräsident Paolo Toniolli begrüßt. Im Februar 2005 konnten die Arbeiten begonnen und im April 2008 abgeschlossen werden. Die Projektanten waren die Architekten Michael Scherer, Walter Pardeller und Josef Putzer für das Baulos B.2.4 und für das Baulos B.2.3 die Architekten Roberta Springhetti und Maria Cristina Saltuari. Die Bauarbeiten wurden von der Firma Adige Bitumi aus Mezzocorona ausgeführt.

Die beiden Gebäude weisen unter wesentlichen Gesichtspunkten ähnliche Eigenschaften auf, obwohl sie von zwei unterschiedlichen Planern stammen. Maßgeblich waren in der Erarbeitung der Konzepte die vom Durchführungsplan vorgegebenen Leitlinien. Die Flachdächer wurden extensiv begrünt und zum Teil mit Fotovoltaikpaneelen belegt. Im Tiefgeschoss wurden Regenwasserspeicher angelegt. Mit diesem Wasser werden die Toiletten bedient und die Grünzonen beregnet. Das Ge-



Das Gebäude in der Mozartstraße mit den Stiegehäusern Nr. 31, 33, 35 und 37.

bäude weist einen L- Grundriss auf, wobei in der Verteilung der Räumlichkeiten besonders darauf geachtet wurde, die Wohnräume und Balkone nach Süden auszurichten. Infolgedessen wurden die Treppenhäuser an den weniger beleuchteten Fassaden ausgerichtet. Der Zugang zu den Treppenhäusern erfolgt über den Innenhof, den die drei Gebäude einschließen. Der Gebäudekomplex besteht aus zwei stilistisch unterschiedlichen Gebäudetypen. Sie sind an den bereits im letzten Jahr fertiggestellten Gebäudekomplex mit 145 Wohnungen

angeschlossen und bilden einen eigenen Innenhof aus 8 Stiegehäusern. Fast alle Wohnungen haben die Ausrichtung zum Innenhof, welcher als Treffpunkt und Spielplatz dienen kann. Das gesamte Gebäude hat von der KlimaHausagentur die Zertifizierung „Klima Haus B“ erhalten. Die Wohnungen haben eine Größe zwischen 50 m² und 105 m². Insgesamt sind in dieses Gebäude 305 Personen eingezogen. Mit der Zuweisung dieser 91 Wohnungen verfügt nun das Wohnbauinstitut in Bozen über 6.071 Wohnungen.



Bild links:
Landeshauptmann Durnwalder, Präsident Pürgstaller und Bürgermeister Spagnolli bei der Schlüsselübergabe
Bild rechts:
Das Gebäude in der Mozartstraße Nr. 23, 25, 27, 29



INTERVIEW mit Präsidentin Rosa Franzelin zur Tätigkeit 2003-2008

Ende 2005 sind Sie als Präsidentin des Wohnbauinstitutes nach 13-jähriger Präsidentschaft zurückgetreten und haben somit auch noch zwei Jahre dieser Amtsperiode mitgetragen.

Was waren in dieser Zeit die Schwerpunkte Ihrer Arbeit?

Der Schwerpunkt war, wie in den anderen Jahren ganz allgemein, die rasche Umsetzung des Bauprogrammes, um den bedürftigen Familien, älteren Menschen, sowie den Personen mit besonderen sozialen Problemen ein gutes Zuhause zu einer erschwinglichen Miete zu ermöglichen. In diesen zwei Jahren konnten 1200 Wohnungen an neue Mieter übergeben werden. Besonders hervorzuheben ist, dass es gelungen ist, sowohl in der Stadt Bozen, als auch in Meran das gesamte Bauprogramm auf den Weg zu bringen. Weiters ist der Bau und die Übergabe von 153 Kleinwohnungen für Arbeiter und Arbeiterinnen, von 150 Kleinwohnungen für ausländische Krankenschwestern, sowie das Wohnheim mit 50 Kleinwohnungen für ladinische Arbeiter und Arbeiterinnen und Studenten zu nennen. Ein weiterer Schwerpunkt war das Sanieren von alten Gebäuden und das Programm des nachträglichen Einbaus von Aufzügen in mehrgeschossigen alten Gebäuden. Davon wurden 10 pro Jahr realisiert (bis 2005 insgesamt 40), sodass 750 ältere Personen ihre Wohnungen leichter erreichen können. Das energieeffiziente und gesunde Bauen und Sanieren war mir schon immer und verstärkt in den letzten Jahren

ein großes Anliegen, um den Mietern die Heizkosten zu minimieren. Diesbezüglich ist auch der Bau des Passivhauses in Branzoll als Pilotprojekt hervorzuheben.

Die Lösung des Raumproblems für die Verwaltung, sowie die Fortführung der Reorganisation des Institutes, um dieses zu einem modernen Wirtschafts- und sozialen Dienstleistungsbetrieb zu machen, waren unter anderem einige weitere Schwerpunkte.

Was ist Ihnen besonders gut gelungen und was nicht?

Eine besondere Genugtuung bereitete mir, dass es gelungen ist, die Kirche „Maria in der Au“ und das dazugehörige Pfarrzentrum in der Bozner Au zu bauen und im Jahre 2000 der dortigen deutschen Pfarrgemeinde zu übergeben, sowie den Bau aller Wohnungen in der 24 Hektar großen Semiruralzone abzuschließen.

Der noch ausständige Bau des dortigen Schulzentrums und des Kindergartens ist mir leider nicht gelungen, während ein italienischer Vorzeige-Kindergarten und — Kinderhort seiner Bestimmung übergeben werden konnte.

Besonders geschmerzt hat es mich, dass der Bau des neuen Verwaltungsgebäudes in der Südtiroler Straße zur Verbesserung der räumlichen Arbeitsbedingungen der Mitarbeiter im Institut in Bozen und der leichteren Erreichbarkeit der

Mieter nicht weitergeführt werden konnte, nachdem die jahrelangen, arbeitsintensiven Vorarbeiten abgeschlossen und der Bau bereits begonnen wurde. Den Außenstellen des Institutes in Meran und Brixen konnten moderne Büros bereitgestellt werden.

Wie sehen Sie mit einem gewissen Abstand Ihre Arbeit beim Institut, würden Sie wieder gleich handeln oder würden Sie einiges anders machen?

Das Institut hat einen guten Namen bekommen. Die Früchte der intensiven Arbeit, glaube ich, können sich sehen lassen. Ich habe viel und hart gearbeitet, ich frage mich nur, ob dasselbe Resultat auch mit weniger Arbeitsaufwand meinerseits erreicht hätte werden können.

In Ihrer Zeit als Präsidentin sind neue Möglichkeiten des Bauens im Zusammenhang mit Energieeinsparung und Pilotprojekte durchgeführt worden, die das Institut zum Vorreiter auf diesem Gebiet gemacht haben.

Sie haben den KlimaHausstandard B zum Mindestbaustandard des Institutes gemacht. Macht Sie dieser Erfolg stolz?

Es erfüllt mich mit Genugtuung, dass es der soziale Wohnbau in Südtirol war, der die Baustandards speziell in der Energieeffizienz vorausblickend bereits Ende der 90er Jahre, vorgab und so auch die Privatwirtschaft nachziehen musste.



Präsidentin Rosa Franzelin: „Der Schwerpunkt meiner Arbeit war die rasche Umsetzung des Bauprogrammes, um den bedürftigen Familien, älteren Menschen, sowie den Personen mit besonderen sozialen Problemen ein gutes Zuhause zu einer erschwinglichen Miete zu ermöglichen.“

Das Institut hat dem „KlimaHaus“ zum Durchbruch verholfen!

Auch neuen gesellschaftlichen Herausforderungen, wie der Zuwanderung und der damit verbundenen Nachfrage an Wohnungen, musste sich das Institut unter Ihrer Führung stellen. Wie sind Sie damit umgegangen?

Das war ein überaus schwieriges Problem. Es musste komplettes Neuland betreten werden. Ich habe mich in den Nachbarländern (Österreich, Deutschland und sogar in der spanischen Enklave Ceuta), welche bereits langjährige Erfahrung auf diesem Gebiet hatten, umgesehen und versucht bei der Lösung des Problems auch aus deren Fehlern zu lernen. Weitgehend musste die Realisierung von Projekten geheim bleiben. Einerseits sollten schnell Unterkünfte für die, von der Wirtschaft geholten Arbeiter geschaffen werden und andererseits sollten diese nirgends entstehen. Es musste sozusagen Untergrundarbeit geleistet werden.

Durch die Gewährung des Wohngeldes konnten Einwandererfamilien im ganzen Land private Wohnungen anmieten und konnten so besser und schneller integriert werden.

Die Integrierung, der noch geringen Zahl an Einwandererfamilien in Institutswohnungen wurde durch diesbezügliche Pilotprojekte für das friedliche Zusammenleben der Mieter unterstützt.

Verein „Die Kinderwelt“ – Ein Ort, wo sich Kinder wohlfühlen



Kinder beim Filzen

„Die Kinderwelt Onlus“ ist ein gemeinnütziger Verein, der sich für die Belange der Kinder, Eltern und alten Menschen einsetzt. „Die Kinderwelt“ ist aus einer Initiative von berufstätigen Eltern im Jahr 2002 entstanden, mit dem Bedürfnis, Familie und Beruf zu vereinen. Die Sorge um eine liebevolle und qualitativ hochwertige Obhut der eigenen Kinder war ausschlaggebend für die Gründung des Vereins. „Die Kinderwelt“ stellt sich seither in den Dienst der Familien und garantiert eine ganzjährige Betreuung auf höchstem pädagogischem Niveau. In Meran hat das Wohnbauinstitut dem Verein in der Burggräflerstraße Nr. 10-12 geeignete Räumlichkeiten vermietet.

Das Ziel

Der Anspruch der Kinderwelt war und ist es, Kinder und Jugendliche in ganzheitlicher und individueller Weise zu betreuen, zu fördern und zu begleiten. Der Verein bemüht sich die Arbeit nach den neuesten pädagogischen, sozial- und bildungswissenschaftlichen Erkenntnissen auszurichten.

Deshalb wird größter Wert darauf gelegt, dass die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sich kontinuierlich weiterbilden.

Die Angebote

Das Betreuungsangebot ist ganzjährig zugänglich und richtet sich nach den individuellen Bedürfnissen der Kinder. Während der Schulzeiten wird eine ganzheitliche Nachmittagsbetreuung für Kinder ab 6 Jahren und Jugendliche bis zu 14 Jahren angeboten. Das Arbeiten mit den Kindern erfolgt nach sozialwissenschaftlichen und bildungswissen-

schaftlichen Erkenntnissen und soll die Kinder und Jugendlichen in ihren sozialen und schulischen Fähigkeiten fördern und begleiten. In den Ferienzeiten während des Schuljahres und in den Sommerferien sind die Türen der „Kinderwelt“ auch für Kindergartenkinder offen. Die Ferienzeiten stehen im Zeichen von Kreativität, Abwechslung, Spiel und Spaß. Die aktuellen Angebote in den verschiedenen Gemeinden können jederzeit im Kinderwelt-Büro nachgefragt werden. Auf Anfrage wird in interessierten Gemeinden ein Betreuungskonzept angeboten.

Unterstützung für Eltern

„Die Kinderwelt ist aber nicht nur eine Organisation zur ganzjährigen Betreuung von Kindern. Die Kinderwelt greift auch Themen auf, die Eltern bewegen. Seit Frühjahr dieses Jahres läuft die Veranstaltungsserie „Muttersein heute“, in

der vor allem die Mütter unterstützt und gestärkt werden sollen. Im September und Oktober gibt es dazu noch in Sterzing und Prad „3 Abende für Mütter“, ein Seminar, in dem die Referentin Margarethe Mayr aus Bruneck auf die vielfältigen Fragen und Herausforderungen des Mütter- und Frauenalltags gezielt eingeht. Auch hierzu gibt es telefonisch oder im Internet weitere Auskünfte.

Wo können Sie die Kinderwelt erreichen?

Verein „Die Kinderwelt“
39012 Meran
Obermais, Dantestraße 5,
Tel. 0473 211 634
mobil 339 769 336 0

E-mail: vereinkinderwelt@yahoo.it
Homepage: www.kinderwelt.it

Das Weiterbildungs-Team mit Vereinspräsidentin Martina Ladurner



Kinder beim Tonarbeiten



Der Verwaltungsrat 2003-2008

Mit Ende dieses Jahres geht die Amtsperiode des Verwaltungsrates des Wohnbauinstitutes 2003-2008 zu Ende — ein kurzer Rückblick.



von links nach rechts:
Vinzenz Reichegger,
Egon Larcher, Otto von
Dellemann, Alfred Eb-
ner, Horst Gasser, Vize-
Präsident Antonio Bar-
betta, Patrizia Zomer,
Markus Bernard, Präsi-
dent Albert Pürgstaller,
Giorgio Marchiodi und
Generaldirektor Franz
Stimpfl

Mit Beschluss der Landesregierung wurden die 11 Mitglieder des Verwaltungsrates ernannt. Dieser setzt sich wie folgt zusammen:

Rosa Franzelin, Präsidentin bis 2005

Albert Pürgstaller, Präsident ab Ende 2005

Antonio Barbetta, Vize Präsident

Patrizia Zomer, Mitglied und Vertreterin der Landesabteilung Wohnungsbau

Egon Larcher, Mitglied und Vertreter der Landesabteilung Wohnungsbau

Vinzenz Reichegger, Mitglied und Vertreter der Bauunternehmer

Markus Bernard, Mitglied und Vertre-

ter der Bauunternehmer

Alfred Ebner, Mitglied und Gewerkschaftsvertreter

Helmuth Renzler, Mitglied und Gewerkschaftsvertreter

Horst Gasser, Mitglied und Gewerkschaftsvertreter

Giorgio Marchiodi, Mitglied und Vertreter der Stadt Bozen

Otto von Dellemann, Mitglied und Vertreter des Gemeindenverbandes.

Seine Verwaltungsaufgabe hat der Verwaltungsrat mit der ersten Sitzung am 01.04.2004 begonnen.

In den fünf Jahren wurden 90 Sitzungen abgehalten, bei denen 1.197 Beschlüsse gefasst wurden.

Die wichtigsten Maßnahmen des Verwaltungsrates sind die Festlegung der jährlichen Institutsziele und die Genehmigung der dafür notwendigen Haushaltsvoranschläge und die Überprüfung der Ergebnisse der Verwaltungstätigkeit und damit verbunden die Rechnungsabschlüsse. Dazu kommen Beschlussfassungen zum Bau, Kauf, Verkauf und zur Vermietung von Immobilien, Streitigkeiten, Finanzentscheidungen und das Personal betreffende Entscheidungen.

Zuweisung einer Sozialwohnung Gesuchseinreichung bis 31. Oktober 2008

Wie in den vergangenen Jahren können die Gesuche um Zuweisung einer Sozialwohnung auch heuer wieder vom **1. September bis 31. Oktober** bei den Niederlassungen des Wohnbauinstitutes zu den auf Seite zwei angegebenen Uhrzeiten für den Parteienverkehr sowie bei der jeweiligen Gemeinde eingereicht werden, wo auch die Gesuchsformulare erhältlich sind. Damit die jeweiligen Punkte zugewiesen werden können, muss das Gesuch genauestens ausgefüllt sein (das Gesuch

ist stempelfrei). Bei unvollständigen bzw. unrichtigen Angaben kann der Ausschluss erfolgen. Die Einkommensgrenze für die Gesuche wurde mit 14.300 Euro festgelegt.

Weitere Informationen und das Merkblatt mit den wichtigsten Neuerungen über die Gesuchseinreichung können auch von der Internetseite des Wohnbauinstitutes unter www.wobi.bz.it heruntergeladen werden.

Welttag der Großeltern

Otto von Dellemann ist Verwaltungsrat des Wohnbauinstitutes und beschäftigt sich schon lange mit dem Thema „alte Menschen“. Wir möchten ihm zum Welttag der Großeltern am 2. Oktober ein paar Fragen stellen:

Herr von Dellemann, unsere Gesellschaft wird immer älter, wirkt sich dieser Trend auch auf die Altersstruktur der Mieter des Wohnbauinstitutes aus?

Der freudige Trend, dass Menschen in unserem Land immer älter werden wirkt sich auch auf das Wohnbauinstitut aus. Derzeit sind 5.793 Vertragsinhaber von Mietwohnungen des Institutes über 60 Jahre alt. Das heißt, dass fast die Hälfte der Mietwohnungen an ältere Menschen vermietet sind.

Wie wirkt sich dieser Umstand auf die Arbeit des Wohnbauinstitutes aus?

Wir haben in den Institutswohnungen über 1.200 Vertragsinhaber und ungefähr nochmals so viele Mitbewohner die über 80 Jahre alt sind. Wie sie sich vorstellen können, gibt es darunter aufgrund von Krankheiten und Behinderungen auch Menschen mit eingeschränkter Bewegungsfähigkeit. Hier kann das Institut helfend eingreifen und wo es möglich ist architektonische Barrieren besei-

tigen. Seit einigen Jahren setzt das Institut ein Programm für den Einbau von Aufzügen in alten Gebäuden mit vorwiegend älteren Bewohnern um. Bisher wurden 71 Anlagen eingebaut, 12 Aufzüge sind in Bau und weitere 10 sind in Planung. Dadurch wurde für ca. 1.000 Menschen die Wohnung alten- und behindertengerecht zugänglich.

Welche Rolle sehen Sie für den alten Menschen, speziell für Großeltern, in unserer Gesellschaft?

Die Großeltern übernehmen heute immer mehr die Aufgabe der Kinderobhut. Vielfach müssen oder wollen heute alle beide Elternteile arbeiten und brauchen dementsprechend jemanden, der in dieser Zeit der Abwesenheit, die Kinder betreut. Nicht überall und auch nicht die ganze Zeit kann durch Kinderhort, Kindertagesmutter etc. abgedeckt werden. Hier kommen die Großeltern zum Einsatz und übernehmen Erziehungsaufgaben. Diese Aufgabe erledigen



Verwaltungsratsmitglied des Wohnbauinstitutes Otto von Dellemann

gen sie mit viel Zuwendung und Erfahrung. Ich getraue mich zu sagen, dass sie aufgrund der Ruhe, Hingabe und Weisheit, die sie in diese Tätigkeit mit einbringen, manchmal eine bessere Wirkung auf Kinder haben, als gestresste und von Sorgen geplagte Eltern. Deshalb sehe ich genau in diesem Bereich eine sehr wichtige Rolle der Großeltern bzw. älteren Menschen. Sie können mit ihrer Lebenserfahrung der nachwachsenden Generation unglaublich wertvolle Anregungen und Eindrücke mit auf dem Weg geben. Diese Leistung kann eine Gesellschaft, wie die unsere, nicht genügend hoch bewerten, denn auch mit viel Geld könnte eine solche nicht gekauft werden.

Ratschläge der Polizei zur Bekämpfung des Betruges an Seniorinnen und Senioren

1. Öffnen Sie Unbekannten nicht die Tür, auch wenn diese eine Uniform tragen oder sich als Angestellte von gemeinnützigen Betrieben ausgeben.
2. Überprüfen Sie immer mit einem Telefonat, von welcher Dienststelle und aus welchem Grund die Arbeiter geschickt wurden, die an Ihrer Tür klingeln. Erhalten Sie keine beruhigende Antwort, auf keinen Fall die Tür öffnen.
3. Bedenken Sie, dass keine Behörde Angestellte zu Ihnen nach Hause schickt, um die Bezahlung von Rechnungen oder Rückvergütungen zu verlangen oder irrtümlich ausgegebene falsche Geldscheine zu ersetzen.
4. Schenken Sie niemand Gehör auf der Straße, der leicht verdientes Geld verspricht, oder der Sie ersucht, Ihre Geldscheine oder Ihr Pensionsbüchlein überprüfen zu lassen, selbst wenn die Person, die Sie anspricht, höflich ist und vertrauenswürdig erscheint.
5. Wenn Sie in der Bank oder im Postamt Geld abheben oder überweisen, lassen Sie sich möglichst von jemanden begleiten, besonders an den Tagen, in denen die Pension ausgezahlt wird oder an denen allgemeine Fälligkeit herrscht.
6. Wenn Sie den Verdacht haben, dass Sie beobachtet werden, bleiben Sie in der Bank oder im Postamt und teilen Sie dies den Angestellten oder dem Wachpersonal mit. Sollten Sie diesen Verdacht auf der Straße haben, gehen Sie in ein Geschäft oder wenden Sie sich an einen Polizeibeamten oder an eine Vertrauensperson.
7. Lassen Sie sich auf dem Weg zu und von der Bank oder dem Postamt mit Geld in der Tasche nicht von Unbekannten aufhalten und ablenken.
8. Denken Sie daran, dass Ihnen kein Bank- oder Postangestellter nachläuft, weil er einen Fehler bei der Berechnung des ausgehändigten Geldes berichtigen muss.
9. Seien Sie vorsichtig, wenn Sie den Bankomat benutzen: Sollten Sie sich beobachtet fühlen, unterbrechen Sie den Vorgang.

Die Senioren haben identitätsstiftende Wirkung



Das Alter ist ein Lebensabschnitt, der aufgrund der individuellen Unterschiede und Zusammenhänge so unterschiedlich ist, dass man behaupten kann, dass jeder Mensch auf *seine eigene Art und Weise* altert.

Eine Vielzahl von Faktoren beeinflussen ganz individuell die Art, zu altern wie z.B.: die Persönlichkeit, das Bildungsniveau, die Eigenschaften und die Fähigkeiten der Person, Umfeld/Erfahrungen/Veränderungen, Gesundheitszustand, sowie die wirtschaftlichen Verhältnisse. Es wurde als der „Zeitabschnitt des Verfalls“ beschrieben, des endgültigen Rückschritts und des unaufhaltsamen Niedergangs, aber auch als „Teil eines Wachstums- und Entwicklungsabschnittes in allen Bereichen, als ein Alter, das zwar nach Außen Falten zeigt, aber nach innen wächst und von großer Weisheit, Reife und Gefühl geprägt ist.“

Vielversprechende Zukunft

Im Vorwort seines Werkes *“Das Alter erleben”* schreibt Cesare Musatti, der Vater der italienischen Psychoanalyse folgendes:

“Ich glaube wirklich, dass hier das Geheimnis des Nicht-Altwerdens liegt: auf jeden Fall habe ich es so erlebt: seitdem ich altersbedingt aufgehört habe an der Universität zu lehren, habe ich mir andere Tätigkeiten gesucht und erfinde dauernd neue. Dies empfehle ich jedem: jederzeit mit einer neuen Tätigkeit zu beginnen (...). Und deshalb niemals sein Leben als abgeschlossen zu betrachten. Mit Fantasie etwas Neues zu schaffen, um für sich immer eine Zukunft zu sehen. (...)

... Aus diesem Grund habe ich dieses Vorwort ungerne geschrieben, und nur deshalb weil ich es versprochen hatte.

*...Wenn es nach mir ginge, würde ich auch den Titel des Buches löschen: Nicht *“Das Alter erleben”*, sondern *leben solange es geht und Schluss.*“*

Ein weiterer großer Alter, Norberto Bobbio, zeigt uns in seinem Werk *“De senectute”* die Stärken eines aktiven und kreativen Alterns und unterstreicht, dass

“Das große Vermögen des alten Menschen steckt in der wunderbaren Welt der Erinnerungen, in einer nicht endenden Quelle von Gedanken über uns selbst, über das Universum, in welchem wir gelebt haben, über Personen und die Ereignisse, die entlang des Weges unsere Aufmerksamkeit auf sich gezogen haben.”

Ohne die Erinnerungen an die Vergangenheit, die sich mit der Erfahrung des Gegenwärtigen verbindet, wird es schwierig die Zukunftserwartung des alten Menschen aufzubauen, aber auch von Seiten der Kinder und Kindeskiner die eigenen “Wurzeln” zu erkennen, weil der eigene Entwicklungsprozess und die Zukunftserwartung aus dem Zusammenspiel zwischen Erinnerung und Erfahrung entsteht.

Sein/Haben – Lieben können

Im Alter, so wie in allen anderen Lebensabschnitten, ist das Verhalten des Einzelnen nicht nur von der eigenen Person und vom eigenen Umfeld beeinflusst (und/oder so wie ihn die anderen sehen), sondern auch von der Wahrnehmung die diese Person von sich selbst hat, des eigenen Umfeldes und der Beziehungen und vor allem der Wahrnehmung der eigenen Fähigkeit, in diesen Umfeld aktiv/sichtbar/kreativ zu sein.

Die Art der Persönlichkeit die sich aufgrund der Lebenserfahrungen bildet, hängt von einem Zusammenspiel verschiedener Faktoren ab. In erster Linie hängt diese vom eigenen Selbstwertgefühl ab, in welchem die Ressourcen des Individuums liegen, aber hauptsächlich von der Möglichkeit “Drehscheibe” eines Zuneigungs- und Beziehungsnetzes zu sein. Wie können wir gemeinsam mit dem alten Menschen die Voraussetzungen für ein Umfeld schaffen, die es ihm ermöglicht aktiv alt zu werden?

Dazu braucht es eine Politik, die dieses Lebensalter erforscht und kennt, in ihren Eigenschaften, Ressourcen und Bedürfnissen, die die Maßnahmen auf drei Arten von Aktivitäten konzentriert u.z.: Kreativität, Kulturangebot und Freizeitgestaltung. Zusätzlich sollte sie sich in drei Richtungen bewegen:

- die Leistungsfähigkeit durch dauerndes Training aufrecht zu erhalten, denn diese würde ohne Training tendieren nachzulassen.
- die restlichen Fähigkeiten auszubauen
- eine aktive Kontrolle über das eigene Leben auszuüben

Und es ist in erster Linie wichtig, dem alten Menschen sein gewohntes Umfeld in der eigenen Wohnung zu erhalten.

Für die alten Menschen ist das Leben äußerst lebenswert, besonders wenn sie sich einer guten Gesundheit erfreuen und noch körperlich fit sind. Sie sind, wie aus kürzlich durchgeführten Untersuchungen hervorgeht, eine wichtige soziale Ressource und haben eine wichtige identitätsstiftende Wirkung.

Eine der wichtigsten Aufgaben des alten Menschen in unserer Gesellschaft zeigt sich in der Ausübung der Rolle als Großmutter/Großvater. Die Rolle der Großmutter/des Großvaters gründet die eigene Identität, auf dem Erbe der Vergangenheit und belebt und erneuert Emotionen, welche verloren geglaubt waren: der Sinn und der Wert einer Muschel, eines Steines, eines Pinienzapfens, die Farbe und der Duft der Blumen, aber vor allem die Freude „am Leben“ zu sein.



Prof. Liliana Dozza
Vizedekan der Fakultät für Bildungswissenschaften der freien Universität Bozen

Steuerfreier Zuverdienst für Rentner und Studenten bei der diesjährigen Weinlese.



Helmuth Renzler— Verwaltungsratsmitglied des Wohnbauinstitutes

Kürzlich wurde von der Regierung eine Bestimmung erlassen welche es Rentnern und Studenten bis zum 25. Lebensjahr ermöglicht, anlässlich der heurigen Weinlese, bis zu 5.000 Euro durch Gelegenheitsarbeiten bei einem Weinbauer zu verdienen, ohne dafür Steuern bezahlen zu müssen.

Die Bezahlung der geleisteten Arbeitsstunden erfolgt durch Lohngutscheine, den so genannten „Voucher“, die dann vom Rentner oder Studenten bei jedem Postamt eingelöst werden können. Der Wert eines solchen Lohngutscheines beträgt 10 Euro pro Arbeitsstunde, wobei der Arbeitnehmer, also der Rentner oder der Student, vom Postamt nur 7,50 Euro Netto pro Gutschein ausbezahlt bekommt.

Die restlichen 2,50 Euro werden für verschiedene Versicherungen und die Verwaltungskosten verwendet, wobei 13% (1,30 Euro) in dem vom NISF/INPS verwalteten Sonderfonds einge-

zahlt werden, 7% (70 Cent) hingegen beträgt der Versicherungsbeitrag gegen Arbeitsunfälle und Berufskrankheiten und welcher beim Arbeitsunfallinstitut eingezahlt wird. Schlussendlich werden noch 5% (50 Cent) für die Verwaltungskosten verwendet. Durch die Einzahlung der 1,30 Euro erwirbt der Gelegenheitsarbeiter auch einen Anspruch auf eine Rente beim NISF/INPS. Für Rentner bedeutet dies, dass sie sich im Laufe der Zeit eine kleine (leider nur sehr bescheidene) Zusatzrente anreifen und für die Studenten, dass sie dadurch schon jetzt den Grundstein für ihre spätere Altersabsicherung legen.

Die Ausübung dieser Gelegenheitsarbeit ist steuerfrei und kann auch bei Arbeitslosigkeit ausgeübt werden, ohne dass der Arbeitslose dabei auf sein, vom NISF/INPS ausbezahltes Arbeitslosengeld verzichten muss. Wenn sich diese Art von Bezahlung der Gelegenheitsarbeit bewährt, soll sie in den nächsten Jahren auf andere Tätigkeiten ausgeweitet werden, wie etwa der Apfelente. Diese Bestimmung ist für viele Rentner sicherlich eine gute Gelegenheit, um ihre eher spärliche Rente aufzubessern und für Studenten eine einmalige Gelegenheit einen nicht unerheblichen Betrag verdienen zu können, ohne dabei auf irgend welche anderen Vergünstigungen verzichten zu müssen.



20. Südtiroler Wohnbau Informations Messe

EINTRITT FREI!!!

Ziel der Wohnbauinformationsmesse ist es nach wie vor, allen, die den Traum vom eigenen Haus oder der eigenen Wohnung verwirklichen wollen, weitreichende Informationen und neue Impulse zu geben.

Der interessierte Bürger erhält bei der 20. Südtiroler Wohnbauinformationsmesse alle Informationen betreffend den geförderten Wohnbau und den Bereich Wohnen im allgemeinen, gebündelt an einem Ort. Die beschwerlichen und zeitaufwendigen Wege zu den verschiedensten Ämtern und Institutionen können somit vermindert werden, dies auch als konkreter Beitrag zum viel zitierten Bürokratieabbau.

FACHBERATUNG:

Über 80 qualifizierte Fachleute, sowohl in technischer als auch in bürokratischer Hinsicht, aus sämtlichen Bereichen des Wohnbaus stehen am **Samstag, 18. und Sonntag, 19. Oktober**, für Auskünfte zu folgenden Themen zur Verfügung:

- Wohnbauförderung (Kauf-Bau-Sanierung)
- Planungsberatung
- Finanzierungsberatung und -planung
- Bausparberatung

- Genossenschaftsberatung
- Ökologisches Bauen
- Behindertengerechtes Bauen
- Erdstrahlen und Elektromog
- Sozialwohnungen des Wohnbauinstitutes
- Wohngeld (Mietenbeihilfe)
- Förderung zur Energieeinsparung

VERANSTALTUNGSORT:

Haus der Kultur
"Walther von der Vogelweide"
Schlernstraße 1, 39100 Bozen

Außenstelle in Bruneck saniert

Am 7. Juli wurde nach umfangreichen Sanierungsarbeiten, die Außenstelle des Wohnbauinstitutes in Bruneck neu eröffnet. Ziel ist es den Bürger/innen des Pustertales vor Ort mit Rat und Tat in Wohnbaufragen zur Seite zu stehen.

Am 7. Juli konnte Präsident Albert Pürgstaller, in Anwesenheit von mehreren Bürgermeistern des Pustertales, die vollständig saniert und behindertengerecht eingerichtete Außenstelle des Wohnbauinstitutes in Bruneck seiner Bestimmung übergeben.

Die Außenstelle des Wohnbauinstitutes in Bruneck ist ein wichtiges Glied in der dezentralen Verwaltung des Wohnbauinstitutes. Das Ziel ist es den Bürger/innen vor Ort mit Rat und Tat in Wohnungsfragen zur Seite zu stehen.

Einmal werden hier die **Dienste des Wohnbauinstitutes** angeboten, wobei es um die Zuweisung von Mietwohnungen, das Wohngeld und um die Betreuung der Mieter und die Verwaltung der Mietwohnungen geht.

Zum anderen gibt es auch den **Beratungsdienst der Abteilung Wohnungsbau** des Landes, der in diesen Räumlichkeiten abgehalten wird und über alle Wohnbaufragen informiert.

„Da im Pustertal 1.167 Wohnungen des Institutes zu verwalten sind, an die 350 Zuweisungsgesuche jährlich eingehen und es über 1.000 Wohngeldempfänger gibt, kann man sich vorstellen, dass es diese Anlaufstelle für die Bürger des Pustertales unbedingt braucht“ betont Präsident Albert Pürgstaller.

Die Räumlichkeiten der Außenstelle waren in einem sehr schlechten Zustand und nur notdürftig eingerichtet. Außerdem haben diese nicht mehr den Sicherheits- und Hygienebestimmungen entsprochen. Auch waren sie nicht behindertengerecht zugänglich und eingerichtet.

Es war deshalb notwendig, die Räumlichkeiten zu sanieren und neu einzurichten. Architekt Stefan Gamper aus Klausen wurde mit der Planung und die Baufirma Plaickner aus Rasen-Antholz mit den Bauarbeiten für die Sanierung beauftragt.

Bürger, die sich ans Institut wenden und auch die Mitarbeiter finden nun ein angenehmes Ambiente vor, in dem man sich wohlfühlen kann und es sich leichter Arbeiten lässt. Eine eigens errichtete Zufahrtsrampe erlaubt nun auch einen behindertengerechten Zugang.

In der Außenstelle Bruneck leisten folgende Mitarbeiter ihren Dienst:

Armin Prader, Leiter der Außenstelle, Mieterbetreuer und Liegenschaftsverwalter;

Karl Kornprobst, Abhaltung Sprechstunden und Verbrauchszählerablesung;

Elmar Complojer, Heizwart;

Maurizio Paulato, Wiederinstandsetzung freigewordener Wohnungen und ordentliche Instandhaltung.



Warteraum im neuen Sitz des Institutes

Es sind täglich ein bis zwei Mitarbeiter des Wohnbauinstitutes im Pustertal unterwegs und können bei Schadensmeldungen und anderen Problemen sehr rasch eingreifen. Die Außenstelle in Bruneck bietet den gleichen Service wie die Schalter in der Mieterservicestelle Brixen an. Neben der Beratung können hier alle Arten von Gesuchen, z.B. Antrag um Wohnungszuweisung oder Wohngeld abgegeben werden.

Aberundet wird das Beratungsangebot in Bruneck durch die Sprechstunden am 1. und 3. Mittwoch des Monats des Amtes für Wohnbauförderung und durch die Sprechstunde des Amtes für Energieeinsparung am 1. Mittwoch eines jeden Monats.

Öffnungszeiten der Außenstelle Bruneck

Es werden zweimal wöchentlich Sprechstunden, und zwar jeden **Diens- tag** und **Donnerstag** von **9.00 Uhr** bis **12.00 Uhr**, **Diens- tags** auch am **Nach- mittag** von **14.00 Uhr** bis **16.45 Uhr** abgehalten.

Außer diesen Sprechstunden in Bruneck sind Mitarbeiter des Wohnbauinstitutes auch im Gadertal präsent und zwar jeden **1. Donnerstag des Monats** von **14.00 Uhr** bis **16.00 Uhr** am Sitz des Sozialsprenghaus in Pikkolein/St. Martin. Dazu kommen noch sporadische Sprechstunden im Ahrntal, Sand i.T., Welsberg, Toblach, Innichen, St. Vigil und Corvara anlässlich der Abgabe der Einkommens-Erhebungsbögen, jeden **Juli/August**.



Beim **Banddurchschnitt**: Außenstellenleiter Armin Prader, Aufsichtsratspräsident Franz Pircher, Verwaltungsratsmitglied Vinzenz Reichegger, Brunecks Stadtrat Karl Campej, Präsident Albert Pürgstaller, Präsident der BZG Pustertal Manfred Schmid, Vizepräsident Antonio Barbeta und Institutstechniker Josef Gasser.

Schulbeginn

Endlich bin ich ein Schulkind! Viele Kinder fiebern dem ersten Schultag entgegen. Der eigene Schulranzen, die schönen Stifte, all die kleinen Dinge, die mit dem Schulstart einhergehen, begeistern das Kind.

Für jedes Kind bedeutet der Schulbeginn den Eintritt in eine neue Welt. Schule ist anders als das Leben zu Hause. Und sie ist anders als der Kindergarten. Das Kind begegnet neuen Regeln und Anforderungen. Die meisten Kinder sind stolz, ein Schulkind zu sein. Sie freuen sich auf neue Herausforderungen. Sie wissen aber auch nicht so recht, was auf sie zukommt. Darum ist der Eintritt in die Schulzeit ein empfindliches Thema.

Der Übergang vom Kindergarten in die Grundschule geschieht nicht an einem Tag. Es handelt sich um einen länger andauernden Prozess. Erst wenn dieser Übergang bewältigt ist, fühlt sich das Kind als Schulkind. Die Schule ist dann ein selbstverständlicher Teil seines Lebens. Meistens fühlt es sich dort wohl und kann die Angebote der Schule für seine geistige, soziale und körperliche Entwicklung nutzen.

Was ändert sich für mein Kind?

Die Kindergartenzeit ist vorbei. Ihr Kind muss sich von den vertrauten Spielgefährten (sofern sie nicht in die gleiche Schule gehen), den Erzieherinnen und dem gewohnten Alltag des Kindergartens verabschieden.

Die Schule bringt eine neue Ordnung in den Tagesablauf Ihres Kindes. Es muss jeden Tag in der Schule erscheinen. Es kann sich die Ruhezeiten nicht selbst aussuchen. Die freie Zeit am Nachmittag wird durch Hausaufgaben eingeschränkt. Die von der Schule bestimmte Ordnung wirkt weit in das Familienleben hinein.

Neue Eindrücke und Anforderungen werden an das Kind gestellt: Es muss seinen Platz in einem neuen Gefüge finden. In der eigenen Klasse entstehen neue Freundschaften. Die Beziehung zur

Lehrerin ist anders als zur Erzieherin im Kindergarten.

Das Kind lernt, Anforderungen zu meistern, die an ein Schulkind gestellt werden: Es wird für Leistungen gelobt oder getadelt. Es muss sich an neue Regeln halten. Oft müssen Wünsche und Bedürfnisse zurückgestellt werden. Die Vorgaben der Lehrerin bestimmen, was und wie lange es bestimmte Aufgaben erledigen muss. Aber trotz aller neuen Herausforderungen und Pflichten überwiegen in der Regel doch die Wissbegier und der Stolz, jetzt ein Schulkind zu sein.

Wie kann ich mein Kind unterstützen?

- Trauen Sie Ihrem Kind etwas zu. Lassen Sie es all die Dinge selbst erledigen, die es möchte, auch wenn es oft länger dauert.



- Sprechen Sie mit Ihrem Kind. Gehen Sie auf seine Fragen ein. Ein Gang in den Wald oder auch ein Museumsbesuch bieten jede Menge Gesprächsstoff. Es befriedigt nicht nur seine Neugier, es lernt auch, Fragen zu stellen und sich sprachlich auszudrücken.
- Fördern Sie Besuche bei anderen Familien. Hier sieht Ihr Kind, dass es andere Pflichten und Regeln gibt. Die Mairs haben einen lustigen Hund, die Bergers essen vegetarisch, bei Hubers passt ein Kindermädchen auf die Kinder auf. Ihr Kind lernt eine große Vielfalt kennen. Es erweitert sein Wissen von der Welt.
- Bieten Sie Ihrem Kind nicht nur Spielsachen an, die im Spielablauf stark eingeschränkt sind. Der Umgang mit Perlen, Steinen, fordert Kreativität und Neugier heraus. Im Spiel oder beim Basteln wird die Feinmotorik geschult.
- Ist Ihr Kind ins Spiel vertieft — bitte nicht stören! Es trainiert seine Konzentrationsfähigkeit.

Auch die Eltern kommen in die Schule.

Für die Eltern geht mit dem Schulbeginn eine große Umstellung einher. Von der Gestaltung des Tagesablaufes bis zur Urlaubsplanung wirken nun die Vorgaben der Schule in die Familie hinein. Die Überwachung der Hausaufgaben erfordert Zeit und damit wird ein Teil der Verantwortung für den Schulerfolg vom Elternteil übernommen.

Durch Gespräche mit Lehrern und anderen Eltern können Sie sich informieren, welche Anforderungen vorhanden sind und ersparen somit Ihrem Kind unnötigen Leistungsdruck.

DAS ELTERNTELEFON



800 892 829
Ihre Nummer für Erziehungsfragen!
Un numero per i tuoi perché!

eltern telefon
telefono genitori
telefon genitori

Das Elterntelefon bietet Beratung und Informationen bei Erziehungsfragen und Herausforderungen rund ums Eltern-Sein, **professionell, anonym und kostenlos** an!

Öffnungszeiten:

Mo.—Sa. 10.00—12.00 Uhr
Mo.—Fr. 17.30—20.30 Uhr

beratung@elterntelefon.it
www.elterntelefon.it

Gratulation zum 100. Geburtstag von Frau Rosa Santer

Am 10. Juli konnte Rosa Santer ihren 100. Geburtstag feiern. Da sie eine Mieterin des Wohnbauinstitutes in Meran ist, haben sie der Präsident des Wohnbauinstitutes Albert Pürgstaller und der Sozialreferent der Stadt Meran Alois Gurschler aufgesucht und ihr zum besonders runden Geburtstag gratuliert.

Bei Kaffee und Kuchen konnte mit der geistig frischen Jubilarin viel geredet und gelacht werden. Vor allem von ihrem Leben konnte sie viel interessantes erzählen. Rosa Santer wurde am 10.07.1908 in Lana geboren und kam aufgrund der Ereignisse um die Option nach Österreich. Fern der Heimat schließt sie 1940 den Bund der Ehe mit, dem aus Algund stammenden, Josef Prantl. Im selben Jahr wird ihr einziger Sohn Rudolf geboren. Nach dem Krieg kehrt das Ehepaar 1949 nach Südtirol zurück und sie finden in der Seilbahnstation am Josefsberg, damals Gemeinde Marling, heute Algund, eine eher notdürftige Unterkunft. Wie Rosa Santer stolz berichtet, war ihr Mann Schuster, der vor allem für seine orthopädischen Schuhe bekannt und beliebt war.

Den Sohn Rudolf zieht es bereits Ende der 50er Jahre, nach Abschluss seiner Ausbildung, in die Ferne und er findet als Maschinenbauschlosser bei den Jenbacher Werken in Nordtirol eine Anstellung. Er lebt heute mit seiner Familie in Jenbach. Das Ehepaar Prantl erhielt 1973 eine Institutswohnung in Meran. Frau Santer lebt heute dort alleine, da ihr Mann 1991 verstorben ist.



Der Präsident Albert Pürgstaller überreicht der Jubilarin einen Blumenstrauß.



Die Jubilarin mit Schwester Ingeborg, Schwiegertochter Anni und Sohn Rudolf, Gemeindefereferent Alois Gurschler und Präsident Albert Pürgstaller



Präsident Albert Pürgstaller bedankt sich mit einem kleinen Blumenstrauß bei Frau Götsch für die gute Nachbarschaftshilfe.

Ein Beispiel für Nachbarschaftshilfe

Nachdem Frau Rosa Santer alleine in ihrer Wohnung lebt und ihr einziger Sohn Rudolf in Nordtirol zu Hause ist und nicht immer für seine Mutter da sein kann, ist Frau Edith Götsch helfend eingesprungen. Sie ist auch Mieterin einer Institutswohnung im selben Ge-

bäude und kümmert sich rührend um Frau Santer.

Diesen Umstand hat Präsident Albert Pürgstaller als sehr schönes Beispiel nachbarschaftlicher Hilfe hervorgehoben.

RISIKO: Mobilfunk

Der Mobilfunkmarkt boomt, doch ebenso häufen sich die Warnungen vor den Schattenseiten dieser Technologie, vor allem in Hinblick auf die Gesundheit von Mensch und Tier.



Die Verbraucherzentrale hat mit Unterstützung der Südtiroler Ärztekammer eine Reihe von Informationen, Empfehlungen und Tipps zum Thema Mobilfunk erarbeitet.

Wir möchten unseren Lesern einige Ratschläge weitergeben:

WOHNRAUM:

Mobilfunksender und Schnurlostelefone geben ständig hochfrequente Mikrowellenstrahlung ab. Dieser „Elektromog“ stresst den Organismus, besonders in der lebenswichtigen Regenerationsphase Schlaf. Die Strahlung durchdringt Wände und Decken

Empfehlung:

- Im Haus mit Festnetzanschluss telefonieren.
- Elektromogquellen in Bettnähe vermeiden und die Strahlenbelastung im ganzen Wohnbereich reduzieren.
- Schnurlostelefone im ganzen Haus vermeiden.
- Handys nachts ausschalten, niemals eingeschaltet in Bettnähe liegen lassen.
- Einstrahlung von Mobilfunksendern beachten. Strahlenbelastung durch Baubiologen messen lassen und Abschirmungsmaßnahmen treffen.
- Vom Mikrowellenherd wird abgeraten.



Handyumsender

HANDYS AUF FAHRT:

Die Struktur eines geschlossenen Fahrzeugs (Auto, Bus, Bahn) und dessen Wärmeschutzverglasung stellen für die

ausgehende Strahlung ein derart starkes Hindernis dar, dass ein Handy in Betriebsbereitschaft, egal ob in der Tasche oder auf einem Sitz, bei der Fahrt ununterbrochen auf voller Leistung strahlt, um über dieses Hindernis hinaus die nächste Antenne zu erreichen. Und dabei ist es praktisch im Dauereinsatz, denn durch die Fortbewegung des Fahrzeuges muss sich das Handy ständig bei einer vorüber ziehenden Mobilfunkantenne ab- und bei der nächsten anmelden. Allein beim Durchfahren einer Stadt wie Bozen, kann dies bis zu 100mal geschehen. Alle Insassen befinden sich dabei in einem starken elektromagnetischen Feld. Die Freisprechanlage hilft nur, wenn eine Außenantenne angeschlossen ist.

Fazit: Handys sind vor dem Einsteigen in Auto, Zug und Bus komplett auszuschalten!

BABY & CO.

Eingeschaltete Mobilfunktelefone geben ständig Magnetpulsungen ab (auch im Standby-Betrieb). Bei einem Telefonat oder SMS wird zusätzlich auch hochfrequente Strahlung erzeugt. Bei Föten, Kleinkindern und Kindern bewirkt die Strahlung eine Reihe von biologischen Effekten, besonders auch im neurologischen Bereich. Sie sollten daher möglichst wenig durch die verschiedenen Strahlungsquellen belastet werden.

Empfehlung:

- In der Schwangerschaft Handy nicht eingeschaltet am Körper oder in Körfernähe (Handtasche) tragen und alle Funkquellen (z. B. Umsetzermasten) meiden!
- Eingeschaltetes Handy nicht in den Kinderwagen legen oder dem Kind zum Spielen überlassen.
- Kein Funkbabyphon mit DECT/GAP oder WLAN verwenden.
- Bei analogen Funkbabyphonen mindestens zwei Meter Abstand zum Kinderbett halten.
- Beim Handytelefonieren generell Abstand zu anderen Personen, besonders zu Kindern halten.

- Handy so oft als möglich ausschalten.

KINDER & JUGENDLICHE:

Schnurlostelefone und Internetverbindungen nach W-Lan/WiMax-Standard senden ständig Mikrowellenstrahlung aus und sollten generell in Kindergärten, Schulen und besonders in Wohnungen vermieden werden.

Eingeschaltetes Handy nicht in Brust- oder Hosentasche tragen!

- Im Unterricht über die gesundheitlichen Risiken des Mobilfunks informieren.



Das Handy ist kein Spielzeug, sondern eine Strahlenquelle.

GESUNDHEIT:

Folgen für die Gesundheit bei Handy-nutzung

- Wärme- und Taubheitsgefühl rund ums Ohr
- Konzentrations- und Gedächtnisstörungen, Kopfschmerzen
- Tinnitus (Ohrgeräusche)
- Hörnervtumore und andere bösartige Hirntumore
- Erhöhte Durchlässigkeit der Blut-Hirn-Schranke,
- Erhöhtes Risiko für Alzheimer und Parkinson

Nähere Informationen unter:

Verbraucherzentrale Südtirol Brennerstrasse 3 I-39100 Bozen
Tel. 0471 941465 Fax 0471 941467
www.verbraucherzentrale.it
www.buergerwelle.it

Wohnungsbörse

Das Wohnbauinstitut stellt allen Mietern, die ihre Wohnung unbedingt tauschen wollen, weil sie auf der Suche nach einer andersartigen, natürlich immer nur geeigneten Wohnung sind, die Rubrik »Wohnungsbörse« zur Verfügung. Es muss sich um einvernehmliche gegenseitige Wohnungstausche handeln, welche dem Institut keine Spesen verursachen dürfen. Schreiben Sie einfach der Zeitung, wenn Sie aus irgendeinem Grund die Wohnung tauschen möchten, oder wenn Sie aus Arbeitsgründen bzw. zu sonst einem Anlass eine Wohnung in einer anderen Ortschaft suchen. Das Institut wird Ihr Tauschgesuch gerne veröffentlichen. Sollte sich ein Tauschpartner finden, müssen die Interessenten ein Tauschgesuch an das Institut richten und dieses wird die Angemessenheit der Wohnung überprüfen und entsprechend begutachten.



Laut Gesetz ist eine Wohnung angemessen, wenn sie 28 Quadratmeter für eine Person und je 15 Quadratmeter für jede weitere Person hat.



Im Tauschgesuch immer die Rufnummer angeben!

W o h n u n g s t a u s c h

AN DIE MIETER EINER INSTITUTSWOHNUNG IN **MERAN**.
Sind Sie interessiert nach **SINICH** umzusiedeln?

Eine Familie aus Sinich besetzt in der Fabio-Filzi-Straße eine ca. 75 Quadratmeter große Wohnung bestehend aus 2 Schlafzimmern, 1 Wohnzimmer, Küche, Bad, Abstellkammer, 2 Balkone, Keller und Garage. Die Familie würde gerne mit einer gleich großen Wohnung mit Garten tauschen. Nähere Informationen unter der Nummer 0473/244092 oder 338/6449860.

AN DIE MIETER EINER INSTITUTSWOHNUNG IN **BRANZOLL**.
SIND SIE INTERESSIERT NACH **Bozen** ZU ÜBERSIEDELN?

Eine Mieterin aus Bozen besetzt in der Sassaristraße eine Wohnung bestehend aus 1 Schlafzimmer, Küche und Bad, Balkon, und Keller. Die Mieterin würde gern mit einer gleich großen Wohnung in Branzoll oder Umgebung tauschen. Nähere Informationen unter der Nummer 320/9531030.

AN DIE MIETER EINER INSTITUTSWOHNUNG IN **BOZEN**.
SIND SIE INTERESSIERT NACH **Branzoll** ZU ÜBERSIEDELN?

Eine Mieterin aus Branzoll besetzt eine Wohnung bestehend aus Wohnzimmer, 1 Schlafzimmer, Küche, Bad, Abstellraum, Balkon und Keller. Die Mieterin würde gern mit einer Wohnung mit 2 Schlafzimmern, Küche und Balkon, in Bozen gelegen, tauschen. Die Wohnung sollte sich in den oberen Stockwerken befinden. Nähere Informationen unter der Nummer 0471/967524, 392/6309380 oder 392/4079911.

AN DIE MIETER EINER INSTITUTSWOHNUNG IN **BOZEN**.
SIND SIE INTERESSIERT NACH **Deutschnofen** ZU ÜBERSIEDELN?

Eine Familie aus Deutschnofen besetzt in Maarhof 31 eine 101 Quadratmeter große Wohnung bestehend aus 1 Wohnzimmer, 4 Schlafzimmern, Küche, 2 Bädern, 3 Keller, Garage und Garten. Die Familie würde gern mit einer gleich großen in Bozen gelegenen Wohnung tauschen. Nähere Informationen unter der Nummer 328/9651836.



Wir gratulieren herzlichst zum Geburtstag!

Im Jahre 2008 werden 1194 Institutsmieter über achtzig Jahre alt.

Von diesen werden drei Mieterinnen 100 Jahre und 183 Mieterinnen und Mieter zwischen 90 und 100 Jahre! Das Wohnbauinstitut wünscht allen Geburtstagskindern alles Gute und noch viele schöne Jahre in bester Gesundheit. Aus Platzgründen können wir leider nicht alle namentlich anführen. In dieser Ausgabe beschränken wir uns deshalb auf die Mieter, die im vierten Trimester 2008 über 90 Jahre alt werden. Gratuliert wird jedoch nur jenen Geburtstagskindern, die selbst Vertragsinhaber sind. Wenn in der Familie ältere Menschen wohnen, die hier nicht erfasst sind, so können sie vom Vertragsinhaber bei den Mieterservicestellen Bozen, Brixen und Meran bekannt gegeben werden, sodass auch ihnen in dieser Rubrik gratuliert werden kann. Möchte ein Mieter nicht in der Geburtstagsrubrik aufscheinen, bitten wir ebenfalls um Mitteilung.

100 Jahre feiert

Maria Gallo, Meran am 9. Oktober

99 Jahre feiern

Elisabeth Tischler, Taufers im Münstertal am 11. Dezember
Maria Giovanna Colazzo, Bozen am 15. Dezember

98 Jahre feiern

Tersilla Barbazza, Bozen am 18. Oktober
Carlotta Balduzzi, Bozen am 19. Dezember

97 Jahre feiern

Giovanna Canova, Bozen am 14. Oktober
Amalia Maria Sincic, Bozen am 15. November
Maria Dainese, Bozen am 19. Dezember
Ines Benedet, Kaltern am 22. Dezember

96 Jahre feiern

Francesca Piccini, Bozen am 24. November
Lionella Bertipaglia, Bozen am 4. Dezember
Rosina Steiner, Brixen am 28. Dezember

95 Jahre feiern

Nelly Bottura, Auer am 21. Oktober
Felicia Nettuno, Bozen am 27. Oktober
Anna Breitenberger, Lana am 31. Oktober
Tullia Arman, Bozen am 6. November
Eufemia Cossara, Bozen am 16. November
Vittoria Zoat, Bozen am 5. Dezember
Josephine Nicolussi, Brixen am 19. Dezember
Amelia Polla, Bozen am 20. Dezember
Teresa Vigo, Bozen am 27. Dezember

94 Jahre feiern

Ida Tecilla, Bozen am 7. Oktober

93 Jahre feiern

Aloisia Radmüller, Vintl am 8. Oktober
Wanda Vania, Bozen am 9. Oktober
Libera Cremon, Bozen am 19. Oktober
Maria Costa, Bozen am 23. Oktober
Irma Lucatello, Bozen am 15. November
Flora Mark, Bozen am 16. November
Teresa Mastellotto, Bozen am 22. November
Rosa Maurer, Welsberg am 16. Dezember
Rosina Giacomuzzi, Bozen am 27. Dezember

92 Jahre feiern

Bernardino Ferrari, Bozen am 28. Oktober
Edvige Vincenzi, Bozen am 23. November
Mafalda Bonomi, Bozen am 2. Dezember
Maria Inama, Bozen am 21. Dezember
Lucia Anna Zambelli, Brixen am 21. Dezember
Maria Ammerer, Bruneck am 25. Dezember

91 Jahre feiern

Emilia Dugo, Brixen am 19. Oktober
Sopplà Maria Anna, Bruneck am 23. Oktober
Vincenzina Monacò, Bozen am 24. Oktober
Christina Maria Pichler, Bozen am 29. Dezember

90 Jahre feiern

Elisabeth Joos, Taufers im Münstertal am 29. Oktober
Maria Kosta, Bozen am 18. Oktober
Maria Mathilde Messner, Brixen am 29. Oktober
Rosa Praxmarer, Bozen am 17. Oktober
Marianna Rizzolli, Kurtinig am 30. Oktober
Ella Zorz, Bozen am 16. November
Luzia Engl, Bruneck am 04. Dezember